Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

18. jargang. 1873.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

№ 20 Erscheint jeden Samstag. 17. Mai.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Di schöpfungsgeschichte und Darvins teori. — Geografische studien (fortsetzung). — Schweiz. Korrespondenzen fon Solothurn, Luzern und Bern. Schulnachrichten. — Literarisches.

DI SCHÖPFUNGSGESCHICHTE UND DI DARVIN'SCHE TEORI.

(Nach Jäger und Häckel.)

Motto: „Nach ewigen, ehernen,
Großen gesetzen
Müssen wir alle
Unseres daseins
Kreise follenden.“ *Göthe.*

Auf keinem gebit der naturwissenschaft zeigt sich heute eine so großartige tätigkeit, wi auf dem gebit der schöpfungsgeschichte. Di größe diser tätigkeit geht aus der tatsache herfor, dass sich gegenwärtig nicht weniger als 300 autoren in 400 ferschidenen werken und zeitschriften mit dem Darvinismus *(pro et contra)* beschäftigen. Es spilt sich hir der gleiche streit ab, wi for 300 jaren zwischen dem kopernikanischen und dem ptolomäischen weltsistem: der streit zwischen zwei ferschidenen weltanschauungen, der biblischen einerseits und der naturwissenschaftlichen andererseits, der wundersüchtigen hir, und der auf naturgesetze sich stützenden dort; der streit zwischen dualismus und monismus, der alte streit um di — warheit.

Auf der einen seite stehen dijenigen, welche mit *Moses* in der bibel eine übernatürliche schöpfung annemen. Nach inen hat Gott di welt und di einzelnen geschöpfe *gemacht* aus nichts, in 6 tagen erschaffen. Eine seitherige entwicklung hat nicht mer stattgefunden, und nach diser weltanschauung gilt di kleine erde, „der tropfen am eimer“, noch immer als mittelpunkt der schöpfung. Gott wird dabei *fermenschlicht* und als willkürlich schaffendes, *persönliches* wesen kindisch gedacht.

Auf der seite der mosaischen schöpfungsgeschichte stehen di naturforscher Linné, Cuvier und Agassiz.

Linné schlißt sich buchstäblich an di biblische erzälung an, indem er sagt: „Es gibt so file ferschidene arten (spezies), als am anfang fon dem unendlichen wesen erschaffen worden sind.“

Cuvier hält sogar di unferänderlichkeit der arten fest, indem er sagt: „Di beständigkeit der spezies ist eine notwendige bedingung für di existenz einer wissenschaftlichen naturgeschichte.“ Doch nimmt er an, dass nach ferschidenen erdrefoluzionen ferschidene schöpfungsakte stattgefunden haben, wobei dann der schöpfer jedesmal eine ferbesserte auflage gemacht habe.

Agassiz, berümt durch seine gletscherteori, steht auf demselben standpunkt, wi Cuvier.

Diser biblischen schöpfungsteori gegenüber steht *di teori fon der natürlichen schöpfung*, d. h. fon der schöpfung aller wesen durch di *der natur innewonenden ewigen und unwandelbaren kräfte und gesetze* durch eine unendliche entwicklung hindurch. Ir grundgedanke kann in den worten ausgesprochen werden: „Alle lebenden wesen (pflanzen und tire) stammen fon einer einzigen, höchst einfachen stammform, der zelle, ab, und dise ist aus der unorganischen materie entstanden.“ Disem gedanken gemäß heißt dise teori: di *abstammungslere* oder deszendenzteori oder entwicklungsteori; nach irem berümtesten fertreter *Darvin* *) heißt si auch *Darvinismus.*

Dise lere ist durchaus nicht neu, nur hat si mit Darvin einen neuen und großartigen aufschwung genommen. Schon *Göthe*, als dichter und naturforscher gleich groß, fertrat in seiner „Metamorphose der pflanze“ di entwicklungsteori. Nur hat er in der zeit, als das mikroskop noch unbekannt war, das „blatt“ als das elementarorgan der pflanzen angesehen.

Geoffroy de St. Hilaire fertrat schon im jar 1830 in der französischen akademi gegen Cuvier di entwicklungsteori, di *einheitliche naturanschauung*, den monismus.

Oken stet ebenfalls auf diser seite, wenn er sagt: „Der mensch ist *entwickelt*, nicht erschaffen.“ Ebenfalls *Carus*, der in seiner tirischen morfologi sagt:

*) *Charles Darvin*, geb. 1809 zu Shrewsbury, son eines englischen arztes, machte als naturforscher große reisen nach Südamerika. Sein berümtes werk heißt: *Über di entstehung der arten in tir- und pflanzenreich durch natürliche züchtung oder erhaltung der ferfollkommneten rassen im kampf um's dasein.*

„Di in den ältesten geologischen lagern begrabenen organismen sind di uranen, aus denen der formenreichtum der jetzigen schöpfung entstand.“ Ebenso *Schaafhausen*, der sagt: „Di lebenden pflanzen- und tirarten sind di ungebildeten nachkommen der ausgestorbenen spezies.“ Ebenso *Lamarck*, geb. 1744, der in seiner *„philosophie zoologique“* sagt: „Di arten zeigen nur zeitweilige beständigkeit; aus varietäten gehen neue arten herfor. Di ferschidenheit der lebensbedingungen wirkt feränderndnd auf di organisazion, ebenso der gebrauch oder nichtgebrauch der organe. Im anfang sind nur di einfachsten organismen entstanden, zuletzt di höchsten. Das leben ist ein fisikalisches und chemisches phänomen.“

Aber Darvin hat das ferdinst, di *abstammungslere* im zusammenhang durchgefürt und di wirkenden ursachen der organischen formenentwicklung entdeckt zu haben. Dise letztern ligen nach im in der *natürlichen zuchtwal* und im *kampf um das dasein.*

Darvin ging bei seinen arbeiten fon der beobachtung aus. Durch beobachtung bemerkte er, dass di abkömmlinge fon lebenden wesen ni ganz gleich sind, wi ire eltern. Wenn nun dise „individuelle variazion“ fon geschlecht zu geschlecht fortdauert, so kann der nachkomme der 100. generazion fon seinen anen ser ferschiden sein. Da auch di kinder sich unterscheiden, so kann jedes wesen, das merere kinder erzeugt, der mittelpunkt fon divergirenden linien werden. Also genügt ein einziges urwesen für di entwicklung der tir- und pflanzenarten.

Der *gang* der entwicklung ist nach Darvin folgender. Im anfang alles lebens entstand in folge damaliger tellurischer ferhältnisse das protoplasma (urbildungsstoff), ein gemenge fon eiweißstoffen. Daraus entstanden di einfachsten lebenden geschöpfe, di amöben. Durch umwandlung der amöbenartigen wesen entstanden di eigentlichen *zellen,* und zwar zwei arten:

a) Nackte und bewegliche: tirische zellen, infusorien;
b) eingekapselte, regungslose: pflanzliche zellen, algen.

Durch fergesellschaftung fon tirzellen entstunden schwämme. In folge fon konzentrischer schichtung der zellgewebe entstanden einfach hole tire: polypen, und in folge weiterer schichtung doppelt hole tire (aus leib und darm): bryozoen. Dise sind ein knotenpunkt für 3 hauptzweige: 1. längsgegliderte tire, würmer; 2. straltire; 3. weichtire. Aus den würmern entwickelten sich neben einigen seitenzweigen auch di knorpelfische, daraus als seitenzweig di knochenfische, und als aufsteigendes schoß di amfibien. Aus disem schoß entwickeln sich in einem zweig di fögel, in einem andern di säugetire. Fon den säugetiren erschinen zuerst di beuteltire, dann di huf- und krallentire als divergirende linien; unter den letztern di raubtire, nagetire und firhänder. Zuletzt trat der mensch auf. — Diser gang der entwicklung wird fon den anhängern Darwins unter dem bild eines *stammbaumes* dargestellt.

Was läßt sich nun durch anname der abstammungsteori erklären?

1. Di *übereinstimmung der substanz aller tire und pflanzen.* Di zellen der tir- und pflanzenleiber enthalten protoplasma. Im eizustande ist jedes lebende wesen ein solcher tropfen protoplasma, bestehend aus eiweißstoffen. (Auf chemisch-fisikalischem wege ist es zwar bis jetzt auch dem chemiker *Berthelot* nicht gelungen, eiweißstoffe darzustellen, wol aber andere organische ferbindungen. Dis gelang im durch anwendung ser hoher temperatur. Daraus erklärt sich also immerhin di möglichkeit der bildung organischer stoffe aus unorganischen.)

2. Di *übereinstimmung im bau* fon tir und pflanze. Alle bestehen aus zellen, d. h. aus tröpfchen dises protoplasma's. Di unterschide zwischen tir und pflanze ligen bloß in der zal und art und gruppirung der zellen.

3. *Das forkommen ferkümmerter organe.* Ein organ, das in langer reihe fon generazionen zurückbleibt, wird endlich in der 100. generazion zum rudiment. Beispile: Der wurmfortsatz des menschen, ferkümmerte augen unterirdisch lebender tire, hinterzehen beim hund, schultergerüst der blindschleiche etc.

4. Di *stammbaumartige anordnung* aller lebewesen. Dise wäre one di abstammungslere unferständlich.

5. Di *änlichkeit aller embryonen.*

Der firwöchentliche embryo fon mensch, hund, fogel und amfibium ist zimlich *gleich.* Di entwicklung eines lebewesens ist di repetizion seines ganzen stammbaumes. Der mensch geht wärend seines embryonalen lebens durch alle tirklassen hindurch.

6. Di *differenzen zwischen fersteinerten und heutigen lebewesen.* Di fersteinerungslere zeigt, dass frühere tire fon den heutigen um so mer ferschiden sind, als si weiter in der zeit zurück ligen.

7. Di *geografische ferbreitung* der tire und pflanzen.

Di faunen und floren der länder können nicht aus den klimatischen und sonstigen ferhältnissen derselben erklärt werden. So z. b. haben auf der südlichen halbkugel zwischen dem 25°—35° Australien, Südafrika und Südamerika bei gleichem klima ser ferschidene faunen. Das gleiche zeigt sich bei meresfaunen; z. b. an der ost- und westküste fon Amerika, wärend fom stillen bis zum indischen Ozen di fauna diselbe ist trotz der ungeheuren ausdenung.

8. Der *unterschid der bewoner* der alten und neuen welt.

In der Miozenzeit herrschte in Europa ein tropisches klima; es lebten hir affen, krokodile und nashörner, alle mit amerikanischem gepräge, weil damals nach geologischen anhaltspunkten Amerika mit Europa zusammenhing. Später folgte di eiszeit; der zusammenhang mit Amerika zerriss; es treten nordische tire und pflanzen auf. Später weicht di kälte; und di einwanderung der tire fon Asien bestimmte di heutige tirwelt fon Europa.

Alle dise erscheinungen lassen sich nur aus der abstammungsteori Darvins erklären.

Das ferdinst Darvins besteht darin, dass er di *umwandlung* der lebewesen *erklärt*. Er stellte auf praktische weise *fersuche* an mit tir- und pflanzenzucht. Aus disen fersuchen ging z. b. herfor, dass alle di zalreichen und ser ferschidenen taubenrassen fon einer einzigen, wilden art, der felsentaube, abstammen. So zeigt er ferner, dass 300 varietäten der stachelberen fon einer einzigen art abstammen. Das *hauptmittel* der feränderung ist di *auswal*. So wi aber der tir- und flanzenzüchter eine bewußte auswal trifft, so findet auch in der freien natur eine auswal statt. Dise auswal findet statt: 1. durch den *kampf um das dasein*, durch di *konkurrenz*. In der konkurrenz sigt der tüchtigere; also befördert si eine beständige steigerung. 2. Durch di *weibliche auswal* in der tirwelt. Das weibchen wält das schönste männchen; dadurch steigert sich wider di art.

Bei der behandlung des kampfes um das dasein zeigt Darvin in geistfoller und klarer weise, wi wir uns alle organischen bildungen, alle form- und bauerhältnisse der organismen einfach erklären können als di notwendigen folgen der wechselwirkung fon *anpassung* und *fererbung*.

Der schwerpunkt der lere Darvins ligt darin, dass er an di stelle einer bewußten schöpferkraft, di planfoll und zweckmäßig di körper der tire und pflanzen aufbaut, einfach ein *fisiologisches naturgesetz* setzt. Damit wird di weitferbreitete fermenschlichung (der *antropomorphismus*) der göttlichen schöpfungskraft widerlegt. Aber gerade aus disem grunde erfärt dise lere heftigen widerspruch bei allen denjenigen, di glauben, dass one di anname eines übernatürlichen schöpfungsaktes di „sittliche weltordnung“ zu grunde gehe, oder auch bei denjenigen, di ire herrschaft auf den biblischen offenbarungsglauben stützen. Namentlich dise letztern behaupten, dass mit dem offenbarungsglauben auch alle religion und sittlichkeit zu grunde gehe. Indem di wissenschaft di erlösungsbedürftige menschheit fon den tirannischen fesseln des aberglaubens und der autoritätsherrschaft befreit, soll si (nach disen) auch der allgemeinen anarchi und dem ruin aller bürgerlichen ordnung in di hände arbeiten. Wi aber im 16. jarhundert *Kopernikus* durch seine neue lere fon dem planetensistem zwar auch di biblische offenbarung widerlegt, aber damit doch nicht di sittliche weltordnung ruinirt, sondern gerade umgekert eine mächtige steigerung der zivilisazion der fölker gebracht hat, so wird auch Darvins lere fon den männern der wissenschaft *als der morgenstern einer neuen periode in der menschlichen kulturgeschichte* begrüßt, einer periode, welche di jetztzeit weiter überflügelt, als dise di dunkelste zeit des mittelalters hinter sich gelassen hat.

Weit entfernt, den glauben zu ruiniren, *begründet filmer Darvin den heiligsten glauben, den es gibt, den glauben an di ewige entwicklung und ferfollkommnung der menschheit, den glauben an ein ewiges wachsen im geiste und in der erkenntnis und libe, den glauben an das ewige näherrücken der erkenntnis der — warheit, dem einzigen heiligen geiste.*

Und weit entfernt, den glauben an das göttliche zu zerstören, *feredelt* Darvin nur disen glauben; denn:

„Was wär' ein gott, der nur fon außen stiße,
„Im kreis das all am finger laufen ließe!? —
„Im zimt's, di welt im innern zu bewegen,
„Natur in sich, sich in natur zu hegen,
„So dass, was in im lebt, und webt und ist,
„Ni seine kraft, ni seinen geist fermisst.“ *Göthe.*

GEOGRAFISCHE STUDIEN.

(Fortsetzung.)

B. *Das entwässerungsgebit des Jura.*

Der Jura gilt für di geologen als rechter lerplatz; den geografen hat er sicher noch wenig freude gemacht, sonst hätten bis jetzt nicht fast alle karten di für das schweizerische gebit im allein eignende form fon hochplateaus unbezeichnet und unerwänt gelassen, und in dafür in eine anzal ketten zerlegt, di sich sogar auf der Zieglerschen hypsometrischen karte beim besten willen nicht unterscheiden lassen, eben weil dise ketten nicht zu tage tretende geografische individuen, sondern resultate geologischer untersuchung sind. So fil ligt freilich auf der hand, dass der Jura in ketten zerfällt, di eine SW.-NÖ. richtung haben, und in solche, di eine W.-Ö. richtung einhalten. Daher kennen auch di Juraflüsse keine andere richtung als di beiden genannten; alle sind längeflüsse one querflüsse: *Joux, Arnon, Reuse, Seyon, Süze, Dünnern, forderer* (bis St. Ursanne) und hinterer (fon Montbéliard abwärts) *Doubs*. Dagegen gehört das *mittlere Doubsstück* und das *Birssistem* demjenigen Jura an, dessen ketten fon W. nach O. streichen; nur zeigen di zalreichen zuflüsse der Birs di eigentliche gebirgsrichtung deutlicher an als di hauptader; denn dise siht sich gezwungen, jedesmal wenn si zwischen zwei ketten durchschlüpfen kann, einen sprung nordwärts zu tun, um alsbald wider di längerichtung zu ferfolgen. Fon da an, wo di Birs bloß noch nördlichen lauf innehält, mag man si freilich mit *Ergolz* und *Lisseln* im Fricktal querfluss des Jura nennen; parallel mit inen streicht dann wider das *Doubsstück* fon St. Hippolite bis Montbéliard.

Der lange oberlauf des Doubs zeigte also in seiner richtung nichts auffallendes; darin aber stet er in der Schweiz wol one beispil da, dass er fon der fereinigung seiner zwei quellbäche an bis dahin, wo er di richtung nach W. einschlägt, der länge eines halben grades nach, weder links noch rechts irgend einen nennenswerten zufluss hat; er gleicht darin wüsten- oder steppenflüssen, deren stromgebit mit dem flussbettareal zusammenfallen.

C. *Das entwässerungsgebit der schweizerischen hochebene.*

Dass bis jetzt an geografischer fergleichung bei uns und anderswo so wenig geschehen ist, dafon ist one zweifel neben andern ursachen di namengebung der flüsse schuld; wer di Reuß und den Tessin fon der höhe des Gotthardpasses herkommen läßt, weil di dortigen anwoner dise

quellbäche Reuß und Tessin nennen, wird freilich weder das obere Reußtal zu einem stück längetal noch das obere Tessintal, das zufällig Bedrettotal heißt, zur spitze eines langen quertales machen. Und wer bloß darum, weil di romanisch sprechenden bewoner der obern Rheintäler jede flussrinne Rhein nennen, den Rhein aus drei quellen entspringen läßt, der wird sich eben damit das offene auge für di gesetzmäßige beschaffenheit dises flusses fon fornherein ferbinden. Man wird uns darum erlauben, aus den bloßen namen unserer flüsse forläufig keinen schluss mer auf ire flussbedeutung zu zihen.

Das schweizerische plateau bildet bekanntlich di südwestliche ecke des sog. schweizerisch-schwäbisch-bayrischen plateau, das südlich fon den alpen, nordwestlich fom Jura, nordöstlich fom bayrischen walde begrenzt wird.

Di hauptrinne diser umfangreichen hochebene bildet di *Donau;* so weit si der hochebene angehört, flißt alles gewässer der hochebene, mag es fom Jura, dem Bayerwalde oder den Alpen herkommen, der Donau zu; si hat ire richtung hart am Jura und dem Bayerwalde, möglichst weit fon den Alpen entfernt; ire zuflüsse fon norden her sind weit kürzer und unausgebildeter als dijenigen, welche aus den Alpen ir zuflißen. Ganz di gleiche bedeutung wi di Donau für den *schwäbisch-bayrischen* teil der hochebene, hat di *Aare* für den *schweizerischen* teil derselben, aber nicht di am Aaregletscher entspringende Aare, sondern di rinne, welche fon anfang hart am Jura hinziht; si heißt anfangs *Orbe,* dann *Neuenburgersee,* dann *Zihl,* dann *Bielersee,* abermals *Zihl,* zuletzt erst *Aare; dise Aare* ist wi di Donau di tifste rinne der hochebene, auch ire zuflüsse aus dem Jura ser schwach, di bedeutendern kommen alle aus den Alpen; zu ir oder zu iren zuflüssen gehört di gesammte schweizerische hochebene; ferlängere di Aare fon irer mündung an, so trifft si genau di Donau, und zwar so, dass si forerst genau di richtung der *Wuttach* innehält; wir dürfen geradezu sagen, di hauptrinne der schweizerisch-schwäbisch-bayrischen hochebene heiße *Aare-Donau;* di hochebene als großes breites tal betrachtet, zeigen sich hir änliche bodengestaltungen wi beim *Inn-Mairatal,* beim *Rhein-Reuß-, Rhone*längetal, d. h. *ein* tal mit mereren wasserrinnen. Wi kommt es nun aber, dass di Aare, da si doch der natürliche oberlauf der Donau ist, nicht in di Donau fällt, sondern in den Rhein?

Si ist fon einem irer kinder grausam überwältigt worden. Als königlicher jüngling hat der Rhein sein längetal bis Chur als unbeschränkter herrscher durchflossen; auch nachher hat bei Chur sich ein eigenes großes und weites alpenquertal zur herrschaft auserlesen; er ist im begriffe, den nächsten weg wi es später Inn und Salzach tun, mitten durch Schwaben hindurch seiner mutter Aare-Donau zuzueilen; da fällt er bei Rheineck in di fluten des Bodensees; di gnädige mutter natur will seine gewässer zuerst kristallhell klären, bis si in weiter des wegs zihen läßt; der Bodensee zwingt in sich nordöstlich zu wenden; er fersucht sich auf dem neuen wege entlängs dem schwäbischen ufer in di Aare-Donau zu gelangen; wider fergebens! bei Ludwigshafen am hintern ende des Überlingersees kann er nicht forwärts; also zurück; bei Konstanz gelingt es im weiter zu kommen nach Schaffhausen; sein nächster weg life längs der badischen eisenban durch's Klettgau; auch diser weg ist fersperrt; er muß südlich über den Rheinfall; wi wol wär's im, wenn di Thur in westwärts mitnäme; si tut's nicht: da erbarmt sich di *Töss* seiner, und alsbald umgewendet läuft er in irem bette der Aare-Donau, der ersenten mutter entgegen; er gewinnt si bei Koblenz, stürzt in ire arme und — zwingt si in gewaltigem kampfe statt iren uralten weg gen osten ruhig forwärts zu wandeln, plötzlich mit im, irem sone, westwärts zu zihen; so wird aus der Aare-Donau eine Aare und eine Donau, und der kampf ist für di schweizerische hochebene zu gunsten des Rheins entschiden; dennoch ging di Aare nicht in den Rhein, sondern der Rhein in di Aare.

So ist di schweizerisch-schwäbisch-bayrische hochebene neben irem östlichen hauptausgangstor bei *Linz* zu einer kleinen seitenpforte bei Waldshut gekommen.

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

SOLOTHURN. (Korr.) *Abstimmung über das neue schulgesetz.* Sonntag den 27. April abhin hatte das Solothurner folk über nicht weniger als *siben* gesetze abzustimmen, fon denen fünf entweder gehaltserhöhungen für statsbeamte oder di schöpfung neuer beamtenstellen mit bedeutenden besoldungen mit sich fürten. Gewiss eine etwas starke zumutung an eine fast ausschlißlich ackerbau treibende befölkerung; daher kein wunder, dass fom souverän drei fon disen gesetzen ferworfen und nur fir angegenommen wurden und auch dise nur mit schwacher merheit. Unter den letztern figurirt als das wichtigste das neue primarschulgesetz. Es wurde mit 7001 gegen 5984, also mit einer majorität fon 1017 stimmen angenommen. Dises resultat ist zunächst dem umstande zu ferdanken, dass di konservative frakzion in irer überwigenden merheit das schulgesetz zur parteisache machte und daher dasselbe ferwarf, wiwol ire fertreter im kantonsrat dafür gestimmt haben und ir organ, der „Anzeiger", anfangs erklärte, demselben nicht *feind* zu sein. Es ist das neue schulgesesetz den „Überbergern" ein tifer dorn im auge; daher setzten si auch alle hebel in bewegung, lißen alle federn springen, dasselbe zu falle zu bringen, fürten aber di einfältigsten und lächerlichsten gründe dagegen in's feld. Dem einen bestimmte das gesetz zu wenig genau di persönlichkeit, welche den religionsunterricht zu erteilen hat; er witterte hinter demselben religionsgefar. Einem zweiten war di fermerte schulzeit nicht recht; „je gebildeter, desto schlechter; das folk werde jetzt schon zu fil „geschult"" (das gleicht disen leuten). Andere hilten di obligatorische fortbildungsschule als undurchfürbar, und wider andere schimpften über di erhöhte lererbesoldung. Di meisten aber ferwarfen das schulgesetz einzig aus dem grunde, weil es fon den jetzigen, inen ferhassten behörden kommt. So ferschont

blinde parteiwut nicht einmal mer das neutrale gebit der schule.

Haben nun einige wenige konservative das gesetz angenommen, so haben dagegen auch file liberale dasselbe ferworfen, teils weil di erhöhte lererbesoldung di statssteuer näher rückt, teils weil bei dem jetzigen mangel an arbeitskräften und bei den hohen arbeitslönen je länger je mer di kinder unentberlich werden und daher di fermerte schulzeit als lästig erschin. Zum glück zeigten sich solch' momentane, fast egoistische bedenken nur bei der minorität; di merheit liß sich bei der stimmabgabe leiten fon den interessen der jugend, fon dem geistigen und materiellen wol der künftigen generazion, fon der überzeugung, dass nur ein *gebildetes* folk auch *warhaft frei* sei und sicherte dadurch di anname des gesetzes.

Darnach beträgt nun di minimalbesoldung eines lerers fr. 900, nebst einer anständigen wonung und einer bürgergabe brennholz; für haltung der fortbildungschule wird er noch besonders entschädigt, so dass, alles zusammen genommen, er schon im ersten jare praktischer wirksamkeit auf mer als fr. 1000 zu stehen kommt. Dazu tritt noch altergehaltszulage und zwar nach 6 jaren dinstzeit fr. 80, nach 10 jaren fr. 120, nach 15 jaren fr. 150 und nach 20 jaren fr. 200.

Stehen wir auch punkto lererbesoldung einigen wenigen kantonen etwas zurück, so glauben wir doch, di pekuniäre stellung unserer lerer stehe im richtigen einklang mit unseren bescheidenen Solothurner ferhältnissen und genüge den einstweiligen bedürfnissen. Es freut uns aber auch, dass endlich nach langem harren und ringen für unsere lerer der zeitpunkt einer glücklicheren existenz und damit auch di morgenröte eines neuen aufschwunges unseres gesammten schulwesens angebrochen ist.

LUZERN. (Korr. fom 23. März.) *Di lererkasse.* Im jare 1835 wurde im kanton Luzern der lerer-, wittwen- und waisenunterstützungsferein gegründet, der schon im ersten jare 137 mitglider zälte. Di damals aufgestellte bedingung, dass jedes mitglid zwanzig jaresbeiträge zu leisten und nach fünfundzwanzig dinstjaren anspruch auf nutznißung habe, gilt heute noch. Den gründern des fereins zälten beim eintritte di dinst- und nicht di beitrittsjare; doch mußten für jedes zurückgelegte dinstjar in der ersten klasse 10, in der zweiten 8, in der dritten 6 und in der firten 4 alte batzen als aufnamsgebür bezalt werden — mer als zwanzig dinstjare durften nicht in rechnung kommen. Di järlichen beiträge wurden ebenfalls nach klassen geleistet, und nach disen richteten sich dann auch di nutznißungen. In der ersten klasse belif sich der jaresbeitrag auf 8, in der zweiten auf 6, in der dritten auf 4 und in der firten auf 2 alte franken. Disem geldwerte entsprechend — doch nach oben in franken abgerundet — wurden später 12, 9, 6 und 3 neue franken (Schweizerwärung) festgesetzt (1852). Im jare 1861 wurden di statuten revidirt, und seither zalt jeder neu eintretende järlich 12 fr. Alle lerer an gemeinde- und bezirksschulen sind seit 1860 zum beitritte ferpflichtet. Jeder lerer, der nach 10 zurückgelegten dinstjaren freiwillig seinem berufe entsagt, sowi derjenige, welcher for ablauf dises zeitraumes unferschuldeter weise, z. b. wegen krankheit, aus dem lerstande zu treten genötiget ist, kann mitglid des fereins bleiben, wenn er di statutengemäßen beiträge fortleistet.

Der ferein zält jetzt 290 mitglider, fon denen 65 nicht mer lerer sind, und ferzeigt auf 1. Januar 1873 ein fermögen fon fr. 63,206. 42 cts. Der fermögenszuwachs des letzten jares beträgt fr. 1958. 25 cts. Der stat hat einen beitrag fon 1500 fr. geleistet. Di eintrittsgelder fon 17 mitglidern (à 1½ fr.) und di beiträge und nachzalungen fon 128 mitglidern belaufen sich auf fr. 1749. 43 cts. Unterstützungen wurden an 122 mitglider, 15 lererwittwen und 14 waisen im betrage fon fr. 3935. 80 cts. ferabreicht. Ein mitglid der ersten klasse erhilt 35 fr. 20 cts. Di ferwaltungskosten sind auf 106 fr. 95 cts. gestigen.

Im jare 1838 wurden di ersten unterstützungen ferteilt. Ein lerer, der damals schon 25 dinstjare hinter sich hatte, stet jetzt noch als ein rüstiger greis im leramte, obwol er über 60 dinstjare zält. Es gibt wenige lerer, denen der schulstaub so wenig anhaben kann, wi unserm senior Franz Thalmann in Entlebuch. Gott erhalte unsern Franz (nicht den kaiser, sondern den lerer Franz-Thalmann) noch lange in bester gesundheit!

Im nächsten herbste wird der generalfersammlung ein neuer statutenentwurf unterbreitet. Es sollen größere nutznißungen angestrebt werden, was hauptsächlich durch erhöhung und teilweise ferwendung des statsbeitrages zu erreichen wäre. Wir wünschen glücklichen erfolg.

BERN. (Korr.) Schon wider hat di bernische hochschule zwei irer bedeutendsten männer ferloren. In der nacht auf den 25. April starb Dr. Karl Pabst und in der nacht auf den 28. Dr. Walter Munzinger. Di nachrichten fom tode diser forkämpfer für geistige und religiöse freiheit haben auf uns alle einen tifen eindruck gemacht.

Dr. K. Pabst ist auch einer derjenigen, welche im laufe der 30er jare aus dem monarchischen Deutschland flüchteten, um auf dem freien boden der Schweiz ein asil zu suchen. Wegen „demagogischer umtribe" war er 7 jare lang in den preußischen gefängnissen und festungen herumgeschleppt worden und zwar fon seinem 22.—29. jare — di schönste zeit des lebens. Im jar 1840 wirkte er als lerer in einem institut im nahen Wabern und dann 6 jare am progimnasium in Biel. Hirauf wurde er an das gimnasium der stadt Bern berufen, wo er deutsche sprache, latein und griechisch erteilte. Er nam tätigen anteil an der errichtung der neuen kantonsschule, deren rektor er bis 1863 war. Seit 1859 war er außerordentlicher und seit 1870, wo er sein leramt an der kantonsschule aufgab, ordentlicher professor. Seine forlesungen über geschichte der literatur und sprachunterricht wurden namentlich fon leramtskandidaten für sekundarschulen mit forlibe besucht. Er offenbarte ein reiches und gedigenes pädagogisches wissen und libe und hingabe an sein neues faterland, in dessen geschichte er außerordentlich bewandert war und dessen hohe und nidere schulen in gesetzgeberischer hinsicht im fil zu ferdanken haben. Überzeugungstreuer republikaner bis an's ende, weckte er auch in seinen

zuhörern religiösen und faterländischen freiheitssinn. Sein name bleibt uns unfergesslich in gesegnetem andenken!

Dr. Walter Munzinger, nazionalrat, prof. der rechte, als forkämpfer der altkatoliken weit über di grenzen unseres faterlandes bekannt, fil in der blüte seiner jare einer brustfellentzündung zum opfer. Musikalisch begabt und gebildet und mit ausgedenten kenntnissen ausgerüstet, war er doch ein bescheidener mann und darum in der bundesstadt allgemein belibt. Dis bewis auch di begräbnissfeier, an der neben dem bundesrat, der Berner regirung, abgeordnete aus Aargau und Solothurn, ein großer teil der stadtbefölkerung und di studentschaft in fast unabsehbarem fackelzuge teilnamen. Dise warhaft großartige todtenfeier war gleichzeitig eine simpatische kundgebung für den altkatolizismus, dem mit Dr. Munzinger eines seiner edelsten und begabtesten häupter in's grab gesunken ist. Wer wird di lücke ausfüllen, wo er mit A. Keller gestanden und gestritten hat? ergeht manend der ruf an alle jungen männer, damit si sich in ernster arbeit forbereiten zum großen weltgeschichtlichen kampfe!

Schulnachrichten. *Eidg. politechnikum.* Auf anregung der regirung fon Aargau sind besondere forträge über pädagogik am politechnikum fersuchsweise beschlossen worden und hr. schulratspräsident Kappeler ist beauftragt, sich nach einem passenden dozenten umzusehen.

— *Bern. (Di frauen als lererinnen.)* Da di schweiz. gemeinnützige gesellschaft in irer nächsten hauptfersammlung *„über di beteiligung des weiblichen geschlechts am öffentlichen unterrichte“* beraten wird, so mag di notiz nicht one interesse sein, dass an *den bernischen primarschulen* gegenwärtig wirken:

a) 1140 lerer und

b) 480 lererinnen.

Einige der lererinnen unterrichten di kinder fom 1., andere di fom 1. und 2., noch andere sogar di fom 1. bis 4. schuljar. Dises sistem hat sich bewärt. Di meisten lererinnen lösen ire aufgabe zur follen zufridenheit der behörden; ire pädagogische befähigung stet über allem zweifel.

— *Neuenburg.* Nach dem letzten bericht des regirungsrates an den großen rat belaufen sich di statsausgaben für den primarunterricht auf 388,569 fr. Im ferhältnis zu der befölkerung sollte der kanton Bern 6 mal sofil, also 2,331,414 fr. für di *primarschulen* ausgeben. Nun gibt er aber für dise nur 579,900 fr. aus, also *4 mal weniger als Neuenburg!* Es wird nicht besser kommen, bis di lerer auf irgend eine art „stricke“ machen.

— *Aargau.* Di „Botschaft“, ein winkelpfaffenblättlein aus dem Aargau, ist geneigt, den ferfasser des artikels über „di entdeckungen der wissenschaft im neuen testament“ — *„14 tage bei wasser und brod und bei Hugs einleitung in di schriften des neuen testamentes einzusperren.“* Offenbar ser mäßig für di *rabies theologica.* Wir hätten doch wenigstens auch einen scheiterhaufen erwartet. Da ferstehe sich noch jemand auf di welt! Nicht einmal einen scheiterhaufen bei so geringen holzpreisen!? Wi tif seid ir gesunken, ir gottesstreiter! Bis zu wasser und brod! Kein blut??

— In *Aarau* starb der seiner zeit auch in Murten und Bern tätig gewesene freisinnige und charakterfolle hr. Karl Holzinger, professor der geschichte an der aargauischen kantonsschule.

— Das „Volksschulblatt“ feröffentlicht ein bild über das „jaresberichtwesen“ der gemeindeschule im Aargau. Man traut seinen augen kaum, wenn man dise lächerliche, kindische büreaukraterei siht. Und solches geschiht noch im state kulturien! Der gang der ferwickelten maschineri ist folgender:

I. *Bericht des lerers:* 1. Über den lerer, 2. über di schule, 3. di schulaufsicht.

II. *Der pfarramtliche bericht!!* 1. Über den religionsunterricht, 2. das religiös-sittliche ferhalten der jugend etc. — 6 . . (Eine schöne emanzipazion der schule fon der kirche!)

III. *Bericht der schulpflege:* Zal und gattung der schulen, schülerzal, schulbesuch. Absenzen. Sittliches betragen der lerer ete. etc. — 12, mit filen unterabteilungen fon a—h.

IV. *Bericht des inspektors:* Über sich selber, über di schulpflegen, di pfarrer, di lerer, di schüler, den unterricht etc. etc. — X. kapitel.

Files widerholt sich in disem „berichtunwesen“. Alle jare wird über das x-mal berichtete wider berichtet, auch wenn keine feränderungen forgegangen sind. Ist denn bei euch im Aargau das papir so wolfeil? Klopft doch einmal disen mittelalterlichen büreaukratenstaub aus eurem schulrock! Da lob ich mir den kanton Bern: Der hat nur *einen* bericht, den des schulinspektors, und damit basta. Zeit und papir sind bei uns zu teuer.

— *Zur ortografi.* Di „Amerikanische Schulzeitung“ sagt folgende wolwollende worte zur schweizerischen reformbestrebung:

„Di „Schweizerische Lererzeitung“ erscheint seit dem 1. Januar, laut beschluss des schweiz. lererfereins in neuer ortografi. Wi wir bisher alle forschläge zur fereinfachung der deutschen ortografi freudig unterstützten, so können wir auch disem mutigen forgehen des schweizerischen lererfereins unsere bewunderung und herzliche zustimmung nicht fersagen. Es ligt wol kaum im schweizerischen charakter nach außen aggressiv zu ferfaren, auch machen wol di künen forkämpfer den gegenwärtigen fersuch mer als Deutsche denn als Schweizer; in jedem falle wünschen wir inen in disem fersuche der deutschlernenden schuljugend erleichterung und kostbare zeit für nutzbringendere studien zu erobern, denselben glänzenden erfolg, welcher bisher dise kräftige republik in iren defensiven bestrebungen ferherrlicht hat.“

LITERARISCHES.

Weibliche hausgimnastik. Fon dr. Moritz Kloss, direktor der königl. sächs. turnlererbildungsanstalt in Dresden. Mit 32 in den text gedruckten abbildungen. Dritte, durchgesehene und fermerte auflage. Leipzig, fon J. J. Weber. 1873.

Da di „Schweizerische Lererzeitung" in neuester zeit sich di aufgabe gestellt hat, nicht nur spezielle schulfragen, sondern auch fragen über di erzihung im allgemeinen zu behandeln, so stehen wir nicht an, in kurzen zügen über das bezeichnete werkchen bericht zu erstatten. Dasselbe enthält seite V—XV ein ernstes forwort zur ersten und dritten auflage. Nach einem kurzen register folgt seite 2—36 der erste teil: „Zur belerung im allgemeinen." In markigen zügen wird darin eine einschneidende kritik über di heutige erzihung der weiblichen jugend geübt und in 6 abschnitten finden folgende hauptpunkte eine klare und eingehende behandlung: 1) Di gesundheit des weiblichen geschlechts unter den einflüssen fon erzihung und sitte. 2) Di gimnastik als gesundheitsmittel im allgemeinen. 3) Di bedeutung der gimnastik für das weibliche geschlecht. 4) Geschichtliches der weiblichen gimnastik. 5) Begrenzung der weiblichen gimnastik und 6) Allgemeine regeln für di weibliche gimnastik.

Der zweite teil, „Zur belerung und anwendung im besondern" betitelt, gibt den zu geregelten körperübungen nötigen turnstoff. Um das ferständnis der forgeschribenen übungen zu erleichtern, sind der beschreibung noch große und zweckentsprechende holzschnitte beigefügt. Di übungen selbst zerfallen in

1. Freiübungen im stehen. Körperhaltung. Hals-, arm-, rumpf- und beinübungen. Stellungen.
2. Freiübungen im gehen, laufen, hüpfen und springen.
3. Widerstandsbewegungen.
4. Übungen mit handgeräten.
5. Übungen an leicht zu beschaffenden und im zimmer bequem anzubringenden forrichtungen.
6. Zusammenstellung fon übungen für den täglichen gebrauch.

Den schluss bildet ein kapitel über di anwendung fon gimnastischen übungen gegen krankheitszustände. Dise letztern werden in 2 rubriken geglidert: Äußere leiden (rückgratsferkrümmungen, hohe schultern, schifer hals, lämungen der glider); innerliche leiden (unterleibsbeschwerden, brustkrankheiten, lungen-tuberkulose, lungenemphysem, kalte füße und hände). Wi uns scheint, ist dises schlusskapitel im einferständnis mit den an der turnlererbildungsanstalt in Dresden wirkenden ärzten bearbeitet worden. Und in der tat werden sich manche eltern über den zustand irer schwächlichen oder kränkelnden kinder darin rats erholen können; si werden darin auch dijenigen übungen ferzeichnet finden, welche einem schwächlichen organismus noch dürfen zugemutet werden. Auch manche dame wird hir das rezept finden, welches, wenn auch nur aus wolgeordneten körperübungen zusammengesetzt, dennoch fermag, si fon eingerosteten übeln zu befreien. Wir empfelen daher das buch dem weiblichen geschlechte in den städten in's besondere und wünschen, es möchten recht file alltäglich eine schöne zal der darin aufgezeichneten übungen ausfüren: der weg zum natürlichen und einfachen ligt so nahe! Möchten doch bald di drükenden fesseln einer unnatürlichen mode gesprengt werden!

Jenny.

Dr. W. Medicus. Leitfaden in der naturgeschichte. Kaiserslautern, Tascher'sche buchhandlung. 1872.

Di abbildungen sind nicht fein; auch felt dem buch ein übersichtliches inhaltsferzeichnis. Gleichwol ist es für seminarien und gewerbeschulen zu empfelen in folge einer großen zal ausgefürter einzelbeschreibungen. Di sintetische metode ist mit der analitischen fertauscht worden; zuerst werden reiche und klassen, dann klassen und ordnungen, endlich ordnungen und familien feranschaulicht, was zu einer klaren übersicht fürt. Mit der unterscheidung fon bloß 10 tirklassen sind wir zwar nicht einferstanden.

Dr. W. Fricke. Leitfaden für den geschichtsunterricht in der folksschule. Gera, Paul Strebel 1873. 184 seiten.

Ein höchst originelles und ganz forzügliches geschichtsbuch. Der geerte ferfasser ist der pädagogischen welt seit einem jar schon durch seine „sittenlere für konfessionslose folksschulen" bekannt. In jener schrift will der ferfasser das heutige unferkennbare streben der menschheit, auf der ban Lessings, Göthe's und Schillers forwärts schreiten und fom kirchentum zum menschentum überzugehen, kräftig unterstützen. Er hat dort an di stelle der menschensatzungen das ewige naturgesetz, an di stelle des gefüls di fernunft und erkenntnis, an di stelle fon irrtum, frömmigkeit und ferschrobenheit di großen und klaren idéen des *waren, guten und schönen* gesetzt. Namentlich hat er di *idée des guten* one beimischung fon dogmen für den folksunterricht bearbeitet. Dises neue buch soll jenes unterstützen, indem es zu der idée des guten di darstellung des waren in der geschichte bringt. Der ferfasser stellt sich dabei ganz unbedingt auf den standpunkt der *tatsachen,* und gibt nicht zu, dass dise fom christlichen oder katolischen oder evangelischen standpunkt aus gefälscht werden dürfen. Di tatsachen dürfen nur fom ewigen *sittengesetz* aus beurteilt werden; nach disem ist z. b. der erzfater *Jakob* kein guter mensch. In der form hält F. di mitte zwischen der zusammenhängenden geschichtsdarstellung und der bloß tabellarischen form. Gegen den forwurf des „zu fil" ferteidigt sich der ferfasser mit folgenden worten: „Wenn es nicht gelingt, das ganze folk so zu bilden, dass es ein buch, wi unsern leitfaden, in sich aufzunemen befähigt wird, dann geht unsere gesammte zivilisazion an der denkunfähigkeit und dem fanatismus der ortodoxen (und ultramontanen) und des schmälich fernachläßigten arbeiterstandes rettungslos zu grunde."

„Di proletarier zu fertilgen gibt es bekanntlich nur *ein* mittel: *durchgreifende, fernünftige bildung!* Lasst uns di jugend denken leren, und dis denken, statt auf unbegreifliche dogmen, zu klaren, menschlichen und natürlichen ferhältnissen hinfüren. Di historischen disziplinen (geschichte und sprachen) einerseits und di naturwissenschaftlichen andererseits sind di *einzigen gesunden narungsstoffe für den zum waren, guten und schönen hinstrebenden geist.*" Statt der unsinnigen krigsgeschichte mancher bücher bitet dises mer eine *kulturgeschichte* der menschheit. Der ferfasser hat hir das richtige getroffen und wir profezeien seinem buche einen großen erfolg. —*s.*

M. Müller, geschichtsbilder zum gebrauche der folksschule, 3. auflage. Freiburg i. B., ferlag fon Scheuble.

Auf 100 seiten bitet dises büchlein 100 abgerundete, fein ausgearbeitete, biografisch gehaltene geschichtsbilder der alten und neuen zeit, besonders mit rücksicht der deutschen und badischen geschichte. Für jedes bild ist eine herforragende person als mittelpunkt der begebenheit gewält, wi z. b. Solon, Sokrates, Romulus, Cäsar, Hermann, Peter der große, Benj. Franklin etc. Di erzälungen, sollen zuerst fom lerer frei forerzält, dann fom schüler gelesen und später fom lerer abgefragt werden. Das büchlein ferdint als eine pädagogisch tüchtige arbeit di allgemeinste aufmerksamkeit der *primarlerer* und es ist ser zu bedauern, dass wir für di schweizerischen folksschulen nichts änliches besitzen. Möge bald ein schweizerischer lerer nach dem forbild der arbeit fon Müller eine änliche arbeit für di schweizerischen folksschulen lifern! —*s.*

Anzeigen.

Di in folge hinschid erledigte stelle eines **hauptlerers der geschichte** mit aushülfe im **deutschen oder filologischen unterrichte** an der **aargauischen kantonsschule** wird andurch zur widerbesetzung ausgeschriben.

Der lerer ist wenigstens zu 18, höchstens zu 24 stunden wöchentlichen unterrichts ferpflichtet.

Di järliche besoldung beträgt fr. 2,600 bis fr. 3,200, kann jedoch zur gewinnung oder erhaltung ausgezeichneter lerkräfte bis auf fr. 3,500 erhöht werden.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen mit alters-, studien- und sittenzeugnissen, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges dem erzihungsdirektor, herrn regirungsrat Straub in Aarau, bis und mit dem 21. Mai nächsthin einzureichen.

Aarau, den 7. Mai 1873.

(M-1624-Z.) Für di erzihungsdirekzion:
Hollmann, direkzionssekretär.

Offene lerstelle.

Di stelle eines lerers für di deutsche sprache am argauischen lererseminar Wettingen wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben.

Di järliche besoldung geht bei höchstens 28 wöchentlichen stunden bis auf 2500 fr. nebst wonung und pflanzland.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 25. Mai nächsthin der erzihungsdirekzion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 9. Mai 1873.

Für di erzihungsdirekzion:
Schoder,
(M.-1647-Z.) direkzionssekretär.

Lerer-gesuch.

In ein best akkreditirtes prifatinstitut der italienischen Schweiz wird ein lerer für den deutschen und französischen sprachunterricht gesucht.

Einem des turnens kundigen würde der forzug gegeben. Tägliche beschäftigung 5—6 stunden abwechselnd mit der aufsicht. Järliches gehaltsminimum fr. 700 nebst freier kost, logis und wäsche; di prifatlekzionen ausschlißlich zu gunsten des lerers. Anmeldungen nebst referenzen und zeugnissen sind zu adressiren unter chiffre G. B. an di annoncenexpedizion **fon Rudolf Mosse in Bellinzona.** (M-1633-Z)

Schulhefte und **examenblätter** in ferschidenen liniaturen empfilt zu billigsten preisen **C. A Haab,** buchbinder in Ebnat.
Preiscourant auf ferlangen franko.

Bei Cäsar Schmid (Schabelitz'sche buchhandlung) erschin soeben:

F. Beust,
kleiner historischer atlas fom kanton Zürich.
6 blatt folioformat mit text in umschlag.
Preis fr. 3.

Inhalt der blätter:

I. Di forrömische zeit; II. Di herrschaft der Römer; III. Zeit der Allemannen nach besigung und fertreibung der Römer; IV. Fon der reformazion bis zum ausgang des 18. jarhunderts; V. Der heutige kanton Zürich; VI. Flussnetz mit höhenkurfen zum gebrauche für schulen.

Diser atlas ist unter mitwirkung der angesehensten fachleute herausgegeben und erfreut sich bereits des beifalls fon presse und publikum.

Ermäßigter preis für lerer und schüler: 2 fr. 50 cts.

Daraus einzeln:
Karte fom heutigen kanton Zürich, zusammengelegt mit titel 1 fr.; zusammengelegt und aufgezogen mit titel 1 fr. 50 cts.

Besonders dise karte ist fon der presse ser anerkennend erwänt.

Ermäßigter schulpreis unaufgezogen: 50 cts.; aufgezogen: 1 fr.

Um dise forteile zu genißen, wolle man sich an di genannte buchhandlung direkt wenden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Landschaftliche Vorlagen in Umrissen für Sekundar- und höhere Bürgerschulen, gezeichnet von A. Corrodi, Lehrer des Zeichnens an den höhern Stadtschulen Winterthurs. In zwei abteilungen jede à 25 Blätter gr. 4° Format, Preis pr. Heft Fr. 3.

Caspar Studer, Winterthur.

Der „Pädagog. Jahresbericht" für die Volksschullehrer Deutschlands und der Schweiz rezensirt diese Vorlagen folgendermaßen:

„Beide Hefte enthalten einfache landwirthschaftliche Entwürfe in Kreide-Manier; auch der Baumschlag ist darin nur umrissweise angedeutet. Die Stufenfolge ist eine gute. Wo man dem Landschaftszeichnen in der Schule eine Stelle glaubt einräumen zu dürfen, da wird man sich dieser Vorlagen mit Nutzen bedienen können.

Ein forzügliches **pianino** und ein ser gutes **klafir** werden billigst ferkauft.

Offene lerstelle.

Di stelle eines lerers für deutsche sprache, geografi und geschichte (eventuell auch religionsunterricht) an der bezirksschule in Aarau wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben. Di järliche besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2550—3000.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen, im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 25. Mai nächsthin der bezirksschulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 6. Mai 1873.

Für di erzihungsdirekzion:
Schoder,
(M1623Z) direkzionssekretär.

Offene lerstelle.

Di stelle eines hauptlerers für matematik und naturwissenschaften an der bezirksschule in **Lenzburg** wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben. Di järliche besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2300—2500.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen, im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 25. Mai nächsthin der bezirksschulpflege Lenzburg einzureichen.

Aarau, den 8. Mai 1873.

Für di erzihungsdirekzion:
Schoder, direkzionssekretär.

Zu ferkaufen.

Eine noch fast neue **galvanische batteri** fon 10 kupfer-zinkelementen, (größe jeder platte 30 quadratzoll) ist billig zu haben bei

J. Engeli, sekundarlerer in Ermatingen.

☛ Man sucht für eine **laienschule** in **Frankreich** einen lerer der deutschen sprache. Der betreffende soll katolisch aber antiinfallibilist sein. Offerten mit zeugnissen sind an herrn professor Moellinger, plattenstrasse, Fluntern, bei Zürich zu senden.